

«Chrottepösche» würden sie bei uns heissen

Im Rahmen der Ausstellung «Tierisch gut» gaben die «Rämschfädra» ein tierisch gutes Konzert

Einen etwas ordinären Namen haben sich die fünf Musiker schon ausgesucht. Darum vielleicht, weil sie es gar nicht nötig haben, verbal zu verblüffen. Sie tun es mit ihrer Musik.

Gewiss, die «Rämschfädra», der Löwenzahn im Walliser Dialekt, ist eine ordinäre Blume, aber immerhin leuchtend gelb und unglaublich luzid, und genau daran gemahnt das Spiel der zwei Männer und der drei Frauen. Die Programmierung der Stücke ist ordinär, aber bitte ohne den abwertenden Beigeschmack, dem man oftmals diesem Wort zugesellt! Sie ist ordinär im originalen Sinne, aus der traditionellen Volkskultur gegriffen – aber daraus verstehen es die Fünf, etwas ganz Originelles zu schaffen: Ihr Spiel ist voller Spielfreude, leuchtend hell, genau wie ein blühender Löwenzahn; es ist virtuos, einfühlsam, berührend, mitreissend, schnörkellos, ausdrucksvoll ohne Pathos, nie schmierig und pastos wie eine bittere Zahncreme. Es ist Volksmusik ohne verstaubte Volkstümlelei.

Humorvoll, nicht einfach sauglatt

Der Musikvortrag ist beladen mit viel Humor, aber nirgends einfach sauglatt. Elektronischen Support braucht das Quintett wenig: ein bisschen Strom für das Elektropiano, und dann hat es sich. Ansonsten füllt es die geräumige «hubrainScheune» mühe-los mit ihren unverfälschten, klaren Tönen, und alles kommt ein bisschen «chrütz und quär» und locker vom Hocker daher, nicht zuletzt die Musiker selber in ihren ulkigen Kleidern. Das alles indessen kommt nicht einfach so, das kommt nicht wie von selbst. Das bedingt Planung, aufwendige Recherche, disziplinierte Probenarbeit.



Die fünf «Rämschfädra»: Thomas Estermann, Livia Bergamin, Andreas Gut, Sonja Fuchslin, Patrizia Pacozi.
(Fotos: Marcel Mathieu)

Raus aus der Schweiz – flugs wieder heim

Das Konzert nimmt einen mit auf eine musikalische Reise durch die Schweiz und ins Ausland. Und das geht dann flott voran – etwa vom Tessin gleich nach Dänemark, und irgendwie wähnt man sich auch gleich noch anderswo: am Tyrrenischen Meer irgendwo bei Neapel vielleicht, aber da es da wohl kaum «Rämschfädra» gibt, geht es sogleich weiter zu den Zigeunern auf dem Balkan, oder man wähnt sich in Irland, irgendwo auf einer unendlich weiten Wiese. Für die Reise braucht es kein

Flugticket, kein Bahnbillett, kein Auto und schon gar keinen Seemannskoffer. Ein geneigtes Ohr braucht es und ein offenes Herz: Am Konzert sind es deren über einhundert gewesen.

Da sich das Repertoire einer Musikgruppe im Laufe der Zeit wandelt, wird sich die Kulturkommission die Adresse der «Rämschfädra» wohl merken.

Marcel Mathieu

Info

40 Jahre Musikschule Maur

Am 10. September schliesst die Musikschule Maur ihren Bogen der Jubiläumsanstöße mit einer Stubete im Zollingerheim Forch. Die Musikschüler/-innen und ihre Lehrpersonen lassen dabei diesen traditionellen Volksmusikbrauch aufleben und unterhalten Sie in gemütlicher Atmosphäre mit urchiger Schweizer Volksmusik und Schlagern aus vergangenen Zeiten. Lassen Sie sich während rund zweier Stunden von den Klängen berauschen und geniessen Sie dabei eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen! (Achtung! Beschränkte Anzahl Parkplätze vor dem Zollingerheim. Weitere Parkmöglichkeiten: Schulhaus Aesch oder Parkplatz Forch).

Samstag, 10. September 2011, 14 Uhr im Zollingerheim Forch.

Musikschule Maur: René Vogelbacher, Schulleiter



Es ist schon etwas Besonderes, mitten in einer Kunstaussstellung Musik zu geniessen. Etwas über einhundert Zuhörer haben sich das gerne gefallen lassen.